

Lesermeinung**Hey! bringt Leerstände**

Betrifft: Einkaufszentrum am Tabor, Steyrer Zeitung, 27. Februar

Geschätzter Herr Kreil, ich bin mit Ihren Ausführungen nicht ganz konform. Zu den Aufgaben einer Kommune gehört die Stadtplanung. Sie soll nicht im Interesse Einzelner, sondern der Öffentlichkeit passieren. Zu einer vernünftigen Stadtplanung gehört es, Entwicklungen vorzuzuplanen und zu lenken. Eine Ansiedlung neuer Handelsflächen ist nicht sinnvoll in Gebieten, welche schon stark mit Verkehr belastet sind. Soll eine „Innenstadt“ in Zukunft attraktiv sein, ist es notwendig, eine Konzentration in einem Ortsteil nicht zu genehmigen. Ein weiteres EKZ in Münchenholz oder auf der Ennsleite würde mit Sicherheit nicht dieselben Auswirkungen haben, als wenn sich der Handel in einem Ortsteil konzentriert.

Für so eine Lenkung sind weder Kunst- noch Winkelzüge der Stadt notwendig. Dafür genügen die vorhandenen Instrumente der Flächenwidmung und des Bebauungsplanes. Die Wirtschaftskammer Steyr hatte vor der Planung für das Hey eine Handelsstudie in Auftrag gegeben, welche voraussetzte, dass wir nicht mit einer Kaufkraftstärkung rechnen können, sondern es zu einer Verschiebung der Flächen kommen wird. Wenn nun feststeht, dass mehr als die Hälfte der Geschäfte im Hey in Steyr bereits bestehend sind, dann ist klar, dass es zu Leerständen in anderen Stadtteilen kommen wird. Es wird daher zu einer Verschlechterung der Infrastruktur in verschiedenen Gebieten von Steyr kommen, und die Konsumenten werden gezwungen, weitere Wege zu nehmen. Dies führt zu mehr innerstädtischem Verkehr.

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Worte des Bürgermeisters, der ankündigte, dass Mega-Frequenzbringer wie Peek & Cloppenburg, Zara etc. nach Steyr kommen werden (nachzulesen in den OÖN). Wo sind diese?

Wenn Sie monieren, dass die VP seit Jahrzehnten an der Macht ist und bis heute negative Auswirkungen einer wirtschaftlichen Entwicklung nicht hintangehalten hat, so haben sie recht. Die VP war jedoch nie allein Regierung, sondern immer Koalitionspartner und musste Kompromisse schließen. Dass es Verbesserungspotential gibt, ist auch meine Überzeugung. Ich hoffe trotzdem auf eine positive Entwicklung in Steyr.

Gunter Mayrhofer, Stadtrat (VP)



Vorwärts kam über den Kampf ins Spiel gegen Liefering. Foto: GEPA/Hauer

Ein Elfmeter, hart wie das Leben

Referee ahndete in 96. Minute Handspiel. Vorwärts gegen Liefering daher „nur“ 2:2

Von Hannes Fehring

STEYR. „Wir kämpfen gegen Liefering, spielerisch wird's schwer“, sagte SKV-Trainer Gerald Scheiblehner vor Anpfiff gegen die Jung-Bullen aus Liefering. Großartig, wie sich der Taktiker dann irren sollte: Vorwärts bot auch den besseren Fußball.

Zuerst hatte Scheiblehner seinen Leuten die Strategie mitgegeben, den Ball weit nach vorne zu schlagen, was auch zu zwei riesigen Torchancen führte. Aber Himmelfreundpointner (12.) und Lichtenberger (37.) trafen das Tor nicht. Ein Fehlpass im Aufbau brachte dagegen die Gäste leichtfertig in Ballbesitz, und Adamu netzte einen in den freien Raum gespielten Pass volley zum 0:1 ein (28.).

Doch diese Vorwärts an diesem Freitagabend, die wollte mehr, als nach einem Gegentreffer die Köpfe hängen zu lassen. Schon zuvor liefen die Heimischen auch aussichtslosen Bällen nach, eroberten sie, erstickten den Spielfluss des FC Liefering. Nach der Pause kam Druck aus der Vorwärts-Hälfte hinzu,

„So kurz nach dem Spiel bin ich enttäuscht.“

Gerald Scheiblehner, Trainer

die Vorwärts nahm auch spielerisch das Heft in die Hand. Ein Kraftanfall von Lichtenberger, der sich durch den Strafraum dribbelte und dann den Ball in den Maschen versenkte (55.), brachte den Ausgleich. Sanou stocherte dann in der 86. Minute nach, nachdem Mustecics Schüsse zweimal abgewehrt wurden – 2:1-Führung.

Dann ließ sich Sanou in der 90. Minute laben, worauf Schiedsrichter Gmeiner fünf Minuten Nachspielzeit zugab. Dann begegneten einander der Ball und die Hand von Gabriel, der in der Verteidigung eine Klasseleistung bot, irgendwie, sodass Gmeiner Elfmeter pfiß. Sturmberger verwandelte in der 96. Minute, „das späte Gegentor war absolut unnötig“, ärgerten sich Scheiblehner und 1500 Zuseher.

Nach magerem 0:0 gegen Innsbruck wackelt Trainer

SKU-Vorstand berät in Krisensitzung Personalia

Von Anton Kovacs und Hannes Fehring

AMSTETTEN. Der SKU Amstetten kommt in der zweiten Bundesliga aus dem Tabellenkeller nicht heraus. Nach dem 0:0-Remis zuhause gegen Wacker Innsbruck II ist Anfang der Woche eine Krisensitzung anberaumt. „Wir müssen jetzt alles in Frage stellen“, sagt der Sportliche Leiter Harald Vetter. Mit „alles“ meint der SKU-Sportchef auch führende Funktionäre im Betreuerstab, namentlich auch das Trainergespann mit Peter Zeitlhofer und Teamchef Robert Weinstabl.

Dass der in der Tabellensituation längst nötige Heimsieg wieder auf sich warten ließ, lag keineswegs an fehlender Einstellung der Mannschaft. Die Heimelf war gegen die Tiroler mit großer Laufbereitschaft aus der Kabine gekommen und setzte diese auch mit Tempofußball am Rasen um. Aber wieder

fehlte im Abschluss das entscheidende Quäntchen. Nach Greimls Freistoß in der 5. Minute konnten die Gäste den Ball nur mit Mühe aus einem Beinegewirr befördern. Von den Tirolern selbst war in der ersten Halbzeit nicht mehr als eine kurze Eckballserie zu sehen. Der erste ernst zu nehmende Angriff des SKU hätte in der 38. Minute die 1:0-Führung sein müssen, doch Peham schoss den Ball nach Traumpass von Dos Santos über die Querlatte. Unmittelbar nach dem Wiederbeginn strich der Weitschuss von Innsbrucks Gründer über die Latte. Die Heimischen gingen voll zur Sache, setzten Akzente, kamen mit schnellen Kombinationen immer wieder in den Gästestrafraum, wo sie sich dann an der Abwehr die Zähne ausbissen. SKU-Goalie Afengruber verhinderte kurz vor dem Schlusspfiff mit Faustabwehr noch eine Niederlage. Der SKU-Vorstand hat Gesprächsstoff genug.

Hilfe auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben

LebensART informiert Menschen mit Behinderung

STEYR. Die Volkshilfe lebensART bietet Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen. Bei der Gestaltung der Angebote orientiert sich die LebensART an den Wünschen, Bedürfnissen und Ressourcen der Kunden. „Wir möchten diese unterstützen, ein möglichst selbstbestimmtes und eigenständiges Leben zu führen“, sagt LebensART-Geschäftsführerin Edith Zankl von der Volkshilfe. Auch Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen haben das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in der Mitte der Gesellschaft. Die Idee hinter den alternativen Wohnformen ist, dass die Menschen selbst als Mieter auftreten, selbst eine passende Wohnung auswählen und so Seite an Seite mit nicht beeinträchtigten Menschen leben.

Im Modellversuch in Steyr steht den Kunden Fachpersonal der Volkshilfe zur Unterstützung zur Verfügung. Zudem kann eine persönliche Assistenz in Anspruch genommen werden. Nähere Ausführungen zum Angebot der Volkshilfe



Edith Zankl

Foto: Volkshilfe

fe LebensART speziell zu den Themen begleitetes und alternatives Wohnen geben Edith Zankl und ihr Team bei einem Informationsabend am Donnerstag, 21. März, um 18 Uhr im Alten- und Pflegeheim Münchenholz. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten.

Information: 0732/3405105 oder: office.lebensart@volkshilfe-ooe.at

Die Sicht der Anderen

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Dieses geflügelte Wort ist wichtig in vielen Lebenslagen und bei vielen Themen, weil ja ansonsten die Hoffnungslosigkeit alles Positive erdrücken würde. Darum ist es so wichtig, niemals aufzugeben und immer für zukünftige Chancen und Verbesserungen zu arbeiten.

Ein kleines Beispiel dafür: Seit Monaten versuchen Erziehungsberechtigte, Trainer, Sportlehrer und natürlich auch nichtrauchende erwachsene Sporttreibende zu erreichen, dass wenigstens die Sportstättengastronomie für rauchfrei erklärt wird. Der Grund: Gerade in der Zeit, wozu witterungsbedingt in Sporthallen, Hallenbädern usw.

dem Nachwuchs die von Medizinern geforderte körperliche Ertüchtigung zukommen lassen will, ist man zwangsläufig auch auf die meist angeschlossene Gastronomie angewiesen.

Dabei trifft es im Besonderen Kinder und Jugendliche, die sich oft vor oder nach ihren Aktivitäten im qualmenden Sportbuffet aufhalten (müssen). Eigentlich ein unhaltbarer Zustand! Auf die Kolumne „Habt wenigstens mit Kindern Erbarmen!“ haben zwei namhafte oö. Kinderärzte ebenfalls in Leserbriefen reagiert und ihre Unterstützung zugesagt.



VON JOSEF BUCHNER

Mehrere Petitionen von Engagierten dieses Anliegen betreffend sind an zuständige politische Verantwortungsträger in Land und Bund ergangen, leider mit keinen oder nur verrostenden Reaktionen, wie man mir mitteilte.

Doch nun gibt es zwei Gründe für einen Hoffnungsschimmer für verantwortungs- und gesundheitsbewusste Eltern.

Der erste ist ein ausschließlich emotionaler: Nachdem unser rauchender Sportminister Heinz-Christian Strache stolzer Papa des kleinen Hendrik geworden ist, könnte man nun annehmen, dass er

nach einem rauchfreien Papamomente zu Hause so viel Empathie für Kinder aufbringt, dass er auch anderen eine qualmlose Lebensumgebung, und zwar das ganze Jahr über, vergönnt, wie oben gefordert.

Der zweite und wahrscheinlich viel realistischere Grund für Optimismus und Hoffnung ist eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes in diesem Monat, der prüft, ob das Kippen des Rauchverbotes in der Gastronomie, das ab vergangenem Mai hätte gelten sollen, durch die türkisblaue Parlamentsmehrheit rechtens war.

Die OÖNachrichten berichteten in der vergangenen Woche eingehend darüber, und es gibt Anlass,

darauf zu hoffen, dass es endlich eine klare Entscheidung zugunsten der Gesundheit aller Mitarbeiter und Konsumenten im Gastgewerbe geben wird.

Man muss hier der Stadt Wien und allen anderen, die nicht gott ergeben den Mehrheitsbeschluss des Parlamentes hingenommen haben und an den Verfassungsgerichtshof herangetreten sind, einfach danken, denn die Hoffnung, wie gesagt, stirbt immer zuletzt.

Und eines ist sicher: Das oberste Gericht ist partei- und politikunabhängig.

Josef Buchner (Bürgerliste) war Bürgermeister von Steyregg.